Indiana Tribüne.

— Erscheint —

täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 4. April 1889.

(Special-Correspondenz.)

Brief aus Deutschland.

Von Dr. Max Lorbing.

Die Lebensmittelversorgung Berlins. — Privatschlächtereien und öffentliche Schlachthäuser. — Der städtische Viehmarkt und Schlachthof. — Die Stadtbahn und die Centralmarkthalle. — Verkäufer und Käufer. — Ungeheure Zunahme des Güterverkehrs. — Steigender Export. — Das Medico-Mechanische Institut. — Blutvertheilung und Körperbewegung. — Die Unfallverhütungs-Ausstellung, ihre Unternehmer und Garantie. — Eine wichtige Erfindung. — Die Bedeutung des Tekondelieutenants.

Berlin, 16. März 1889.

Noch bis vor wenigen Jahren hatte Berlin keine Markthallen, die Lebensmittel wurden auf offenen Plätzen verkauft, und es dauerte sehr lange, bis die Bewohner der Reichshauptstadt an den Gedanken gewöhnt wurden, daß es doch möglicher Weise besser sei, die zum Genießen bestimmten Waaren unter Dach und Fach feilzubieten, als sie den Einflüssen von Wind und Wetter, von Staub und Regen, von Sonnengluth und Winterfrost auszusetzen. Und auch jetzt noch nicht sind die Vorurtheile gegen diese Neuerung überall gewichen, obwohl sich dieselbe in außerordentlichster Weise bewährt hat.

Vor zehn Jahren befand sich Berlin hinsichtlich der Nahrungsmittelversorgung gänzlich auf dem Standpunkt einer Provinzialstadt; nicht nur London und Paris, sondern auch Wien, Brüssel, Antwerpen, selbst noch kleinere Orte waren ihm hierin weit voraus. Die ersten Reform-Maßregeln richteten sich gegen das Fleisch, dessen Verbrauch mit besonderen Gefahren für den Einzelnen wie für die Allgemeinheit verknüpft ist. Bis zum Anfang der achtziger Jahre bestand hier der private Schlächtereibetrieb; es gab mehr als 200 Privatschlachtstätten in den Straßen der Hauptstadt, und die letztere war damit, wie Witting in einem lehrreichen Aufsatz über „Berlins Lebensmittelverkehr" sagt, zu Zuständen gelangt, welche nicht einmal das Mittelalter geduldet hatte. Die Schäden, die das private Schlachten für den Gesundheitszustand der Wohnstätten und Straßen, die Gefahren, die eine mangelnde, weil thatsächlich unmögliche Ueberwachung des ausgeschlachteten Fleisches für die gesammte Volksernährung mit sich bringt, sind so augenscheinliche, daß man von Alters her in den Städten zur Errichtung öffentlicher Schlachthäuser geschritten war, Institute, die in Deutschland durch den 30jährigen Krieg verschwanden. So führte man denn in Berlin, unterstützt von der Gesetzgebung, welche den Kommunen die erforderlichen Vollmachten in die Hand gab, den Schlachtzwang ein, der die Privatschlächtereien beseitigte, und baute kommunale Schlachthäuser mit einer einheitlichen sachverständigen Untersuchung alles in der Hauptstadt geschlachteten Fleisches und nahm weitere Maßregeln behufs Controlle des von außerhalb eingeführten in Aufsicht.

Allein man ging weiter, weil man einsah, daß eine genügende Fleischbeschau unmöglich sei, ohne gleichzeitige Centralisation des Viehmarktes und gelangte zur Begründung des städtischen Viehmarktes als Mittelpunkt des gesammten Berliner Viehhandels, welcher den alten sog. Aktienviehhof, ein Privatunternehmen, entbehrlich machte. Die Anlage des Gesammt-Etablissements kostete nur 11,700,000 Mark, wozu dann noch etwa 1,000,000 für Entschädigungen an Privatschlächter traten. Viehmarkt und Schlachthof wurden nach überaus langwierigen und mühevollen Verhandlungen am 1. März 1881 dem öffentlichen Betrieb übergeben, und zwei Jahre später erfolgte die Schließung sämmtlicher Privatschlächtereien und zugleich die Einführung einer obligatorischen Fleischschau, sowie die Controlle der im Schlachthof vorgenommenen Schlachtungen, und zwar durch städtischerseits angestellte Sachverständige.

Alsdann faßte man die Verbesserung der Lebensmittel-Zufuhr als eigentlichen Zweck und Ziel des Markthallen-Unternehmens in's Auge. Berlin war in der bevorzugten Lage, auf diesem Gebiete in London, Paris, Brüssel, Wien Studien zu machen und Erfahrungen zu sammeln. Ebenso vortheilhaft war die ständige ungeheure Bevölkerungszunahme der Reichshauptstadt, denn man durfte sich ohne Besorgniß vor der Zukunft zu großartigen, weitausschauenden Anlagen verstehen. Ferner kam in Betracht die seit 1880 immer näher gerückte Vollendung und Inbetriebsetzung der Berliner Stadtbahn, eines Verkehrs- und Transportmittels, wie es in dieser Art keine der obengenannten Städte aufzuweisen hat. Es mußte ein ganz gewaltiger Gewinn sein, wenn es gelang, das Stadtbahnunternehmen in den Dienst der hauptstädtischen Lebensmittelversorgung zu stellen. So wurden denn im Frühjahr 1886 die Centralmarkthalle am Alexanderplatz, im unmittelbaren Anschluß an die Stadtbahn, und noch drei andere Hallen eröffnet, dem 1888 wieder vier neue folgten.

Die Großmarkthalle am Alexanderplatz nimmt in dem System insofern eine besondere Stellung ein, als sie Mittelpunkt des gesammten Lebensmittelverkehrs und Sitz des Großhandels ist. Jener Platz bildete von Alters her einen Brennpunkt des hauptstädtischen Verkehrs; im Herzen der Stadt belegen und der Endpunkt wichtiger und volkreicher Verkehrsadern, wird er von zahlreichen Pferdebahn- und Omnibuslinien gekreuzt und steht als Station der Stadtbahn mit dem Osten und Westen Berlins und seinen Vororten in unmittelbarster Verbindung. Ferner ermöglichte gerade hier der Ausbau der Stadtbahn die Herstellung von Anschlußgeleisen an die vorhandenen Ferngeleise. Die fertige Halle auf dem Alexanderplatz kostet etwa 5,000,000 Mark. Feilgeboten werden hier lebende Fische in 41 Verkaufsständen, Seefische (12 Stände), Fleisch, Wild und Geflügel (245 Stände), Butter, Käse, Obst, Gemüse, geräucherte Fische, Brod, Mehl, Delikatessen (546 Stände), Kartoffeln (2 Stände), allerhand Wirthschaftsgegenstände, Holzwaaren u. s. w. (400 Stände). Doch dienen keineswegs alle Stände dem Großverkauf, sondern die Halle ist neben dieser ihrer Hauptbestimmung auch zugleich dem Kleinhandel gewidmet.

Die Centralmarkthalle ist thatsächlich zum Mittelpunkt der großstädtischen Lebensmittelversorgung geworden. Hier versehen sich zum großen Theil die Standinhaber der Detailhallen, die überaus zahlreichen Höker, die Borkost- und Grünkramkeller, die Hoteliers, Gastwirthe u. s. w.; hier kauft der Ladenfleischer, der Fischhändler, der Inhaber von Colonialwaaren und Delikatessengeschäften; hier verproviantirt sich aber auch mit Vorliebe der vielleicht weit abwohnende kleine Bürger, Handwerker und Arbeiter, denn die Großmarkthalle gilt in der ganzen Stadt als die billigste Bezugsquelle. Hierhin liefern Holland, Frankreich und Italien feinere Gemüse und Früchte, Tyrol und Steiermark Obst, die östlichen Provinzen, Polen und Galizien Wild und Geflügel, Skandinavien und die deutschen Küsten Fische aus Ost- und Nordsee. Im Juli 1886 bezifferte sich der Güterverkehr auf dem Markthallenbahnhof auf 950,988 Kilogramm, im Juli 1888 auf 2,187,307, er hat sich mithin seit zwei Jahren mehr als verzehnfacht, der Import hat sich seit Juli 1886 sogar verzwanzigfacht.

Auch der Export steigt beträchtlich. Immer zahlreicher werden die Händler in den Provinzen, welche sich aus der Centralhalle in Berlin versorgen, und im Sommer und Herbst sind es nicht zum mindesten die Badeorte, die als Abnehmer auftreten. Im August 1886 betrug die Ausfuhr 5142 Kilogramm, in demselben Monat des Jahres 1886 334,402, also etwa das Sechzigfache; im October 1868 und 1888 stellten sich diese Zahlen auf 4087 Kilogr. und auf 522,804, die Vermehrung war demnach eine 130fache. Auch der Berliner Viehmarkt ist allmälich der bedeutendste Lokal- und Exportviehmarkt Central-Europas geworden; er versorgt nicht nur die Reichshauptstadt und deren unmittelbare Umgebung, sondern auch zu einem erheblichen Theile die westdeutschen Provinzen und Länder. Frankreich, Belgien u. s. w.

Berlin hat sich also zur Errichtung von Markthallen erst viel später als andere Städte Europas entschlossen, und auch in der Gründung eines segensreichen Instituts anderer Art ist es z. B. Baden-Baden, Hamburg, Homburg, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Dresden u. s. w. nachgehinkt, ich meine das seit etwa einem Jahre von einer Anzahl hiesiger Aerzte gegründete „Medico-Mechanische Institut," nach dem Muster der berühmten unter der Leitung des Dr. Zander stehenden Anstalt in Stockholm. Die hier angewendete Heilmethode bedient sich des Prinzips der Muskelbewegung, um krankhafte Zustände des Organismus zu beeinflussen. Im ruhenden Körper ist ein Viertheil des Blutes in den großen Adern und im Herzen, ein zweites in den Muskeln, ein drittes in der Leber und das letzte Viertel in dem ganzen übrigen Körper enthalten. Werden dagegen die Muskeln in starke und vollständige Zusammenziehung versetzt, so empfangen sie nicht weniger als zwei Drittel der gesammten Blutmenge, nur ein Sechstel noch bleibt in der in ihrer größten Masse aus Blutadern bestehenden Leber, und das übrige Sechstel vertheilt sich auf die anderen Organe des Körpers. Darum muß der Arbeiter, der nach schweren, körperlichen Mühen sein Mittagsmahl verzehrt hat, schlafen, bevor er die Arbeit wieder aufnehmen kann; zur Ermöglichung der Absonderung von Verdauungssäfte muß sich das Blut erst in die Gefäße des Magen- und Darmcanals begeben, und das geht nur an bei vollkommen körperlicher Ruhe.

Ferner besitzen wir zur Aenderung der Blutvertheilung des Körpers kein mächtigeres Mittel als die Bewegung, und auf Grundlage dieser Einsicht gelangte man zur mechanischen Behandlung circulatorischer Störungen. Der bekannte Oertel hat auf's Klarste gezeigt, daß man durch zweckmäßig eingeleitete Bewegungen gerade diejenigen lebensgefährlichen Erkrankungen des Herzens heilen oder bessern kann, deren bloßes Bestehen früher den Arzt zum Ausspruch des Todesurtheils über den Patienten nöthigte. Jede Muskelbewegung erfordert eine gewisse Anstrengung, diese erregt schließlich Ermüdung, und die Ermüdung ist zur Erhaltung des Körpers durchaus nothwendig, denn ohne sie ist eine Ernährung unserer Muskeln und Nerven nicht denkbar. Endlich ist es durch namhafte physiologische Untersuchungen zweifellos gemacht, daß durch systematische Uebung nicht nur die Blutvertheilung geordnet, sondern auch die Gesammtmenge des im Körper kreisenden Blutes augenfällig vermehrt wird, daher die Erfolge der Bewegungstheorie bei hochgradiger Blutleere. Die mechanische Gymnastik, welche in dem oben erwähnten Berliner Institut geübt wird, findet ihre Anwendung bei directen Erkrankungen des Bewegungsapparates, wie Muskelschwäche, Rheumatismus, vernachlässigten Verrenkungen, Wirbelsäulen-Erkrankungen, bei manchen Erkrankungen des Magens und des Darms, wie Verdauungsschwäche, Verstopfungen u. s. w., bei veralteten Nervenleiden. Mittels ausgezeichneter Maschinen ist es dem Arzte möglich, jede Bewegung des Körpers unter einem ganz bestimmten Aufwand von Kraft ausführen zu lassen, diesen Aufwand je nach Bedürfniß für den einzelnen Patienten zu vermehren oder zu vermindern, und dies Alles auf einem Recept mit der nämlichen Bestimmtheit zu verordnen, wie die Dosen eines Medicamentes.

Wissenschaft, Kunst, Erfahrung und Erfindung vereinigen sich, den Menschen nicht nur von Krankheiten zu heilen, sondern ihn auch vor solchen zu schützen und vor Unfällen zu bewahren. Ein großartiges Bild desjenigen, was auf letzteren Gebieten erreicht worden ist und noch erstrebt wird, soll die deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung gewähren, die Ende April in Berlin eröffnet werden wird. Veranlassung dazu gab ursprünglich die große Zahl von Unfällen in den Brauereien und die Gefährlichkeit dieses Betriebes, was Alles erst durch das Unfallversicherungsgesetz von 1884 zu Tage getreten ist. Das Braugewerbe ist es, welches die nothwendigen Mittel für die Durchführung der ganzen Ausstellung hergegeben hat; abgesehen von einem Zuschuß der Stadt Berlin in der Höhe von 100,000 Mark, trägt es ohne finanzielle Unterstützung von Seiten des Staates oder sonstiger Kreise das gesammte Risiko. Außer den eigentlichen Leitern des Unternehmens sind 25 bau- und maschinentechnische, bezw. kaufmännische Beamte tagtäglich daran beschäftigt, und 450 Arbeiter sind an der Fertigstellung der Bauten auf dem Ausstellungsterrain thätig. Das elektrische Licht und die Nächte müssen zu Hilfe genommen werden, um all' die großen Projecte rechtzeitig zur Durchführung zu bringen.

Eine Erfindung, die, wenn sie sich in dem erwarteten Maße bewähren sollte, von außerordentlicher Wichtigkeit ist, haben die hiesigen Ingenieure Schmidt und Schönberner gemacht. Angeregt von den mißlichen und ungesunden Trinkwasserverhältnissen in Ostafrika, stellten sie sich die Aufgabe, eine Filtrir-Vorrichtung zu ersinnen, welche innerhalb weniger Minuten das unreinste Wasser klar und rein und von allen organischen Beimischungen befreit erscheinen läßt. Sie gingen von dem Gedanken aus, die Sandfiltrirung, welche im Großen längst vielfache Anwendung bei Wasserleitungen gefunden hat, auch in kleinem Maßstabe zu verwerthen. Zu dem Zweck bauten sie Säulen aus Zink, klein genug, um auf einen Tisch gestellt und leicht vom Platze bewegt zu werden. Das Innere füllten sie mit den Trümmerstückchen und dem Staub verschiedener harter Gesteinarten aus, und zwar liegt zuunterst eine grobkörnige Schicht von Granitbrocken, und darauf eine solche von zerschlagenem kararischem Marmor, dann folgen Schichten von grobem und immer feinerem Kies, Sand und gepulvertem Marmor. Schlammiges Lehmwasser, oben hineingefüllt, perlt rein und klar aus dem Hahn hervor. Auch die Reinigung ist einfach; da die zurückbleibenden Stoffe sich meist auf der obersten Schicht absetzen, so braucht nur diese mit einem Löffel entfernt zu werden. Das Filtrirwasser ist von den Wänden der Säule durch eine Isolirschicht von Eschenholzasche geschieden, wodurch das Wasser der allzu heftigen Einwirkung tropischer Hitze entzogen werden soll. Eine chemische Untersuchung des gereinigten Wassers ist zur Zufriedenheit ausgefallen. Seewasser, das auf die oberste Schicht gegossen wurde, langsam bis zur untersten durchsickerte und endlich aus dem ganz unten befindlichen Hahn ausströmte, zeigte sich von seinem Salzgehalt völlig befreit, soweit eine Probe auf der Zunge darüber Aufschluß zu geben vermag. Ist dies aber genießbar, was wäre das wichtig auf Seereisen! Arme Schiffbrüchige brauchten nicht mehr den entsetzlichen Tod des Verdürstens zu befürchten, denn jedes Rettungsboot ließe sich leicht mit einer Anzahl solcher Filtrirsäulen versehen. Uebrigens hat die Regierung für Ostafrika eine Partie dieser Säulen bestellt.

Hauptmann Wißmann wird bald dort sein, doch ist er nicht allein auf filtrirtes Wasser angewiesen, der bekannte Münchener Brauer Pschorr hat ihm als Labetrunk unter den Tropen 1000 Flaschen seines ausgezeichneten Bräues gestiftet. Davon werden wohl auch die ihn begleitenden Officiere etwas abbekommen, deren Schneidigkeit uns Ostafrika wieder erobern soll. Früher waren es kühne Forscher, die den dunklen Erdtheil besuchten, jetzt wird er von unseren Lieutenants betreten. Wir leben ja in einem Militärstaate, und bei uns steht der Soldat auf der höchsten Rangstufe. Wie bekannt, hat der Kaiser einer Anzahl von leitenden Staatsmännern militärische Beförderungen zu Theil werden lassen, so den Ministern Goßler und Herbert Bismarck; der 55jährige Finanzminister, der es in seiner soldatischen Laufbahn nur bis zum Vicefeldwebel gebracht hatte, ist jetzt zum Sekondelieutenant ernannt worden. Die „Nation", eine freisinnige Wochenschrift, bemerkt dazu: „Daß einer der höchsten Beamten Preußens, ein unmittelbarer Rathgeber der Krone, auf seine alten Tage noch sich unter die eben aus dem Cadettencorps entlassenen jüngsten Lieutenants mischen und überhaupt in irgend welche lebendige Beziehung zur Armee treten könne, das scheint uns nicht gut denkbar; so zeigt sich denn hier mit einer Deutlichkeit, die den Charakter der Neuerung aufweist, daß die Beförderung des Herrn von Scholz zum Sekondelieutenant der Verleihung eines Titels sehr nahe kommt.... Es folgt daraus, daß selbst die höchste Stellung außerhalb der Armee noch durch die niedrigste Officierscharge in der Armee einen Glanz erlangen kann. Das ganze bürgerliche Leben unseres arbeitsamen Jahrhunderts erscheint demnach dem Heeresinstitut untergeordnet; und das Militär ist nicht mehr ausschließlich ein Instrument, dessen sich die bürgerliche Gesellschaft bedient, um im gesicherten Frieden zur höchsten Blüthe sich entwickeln zu können, sondern der Soldat repräsentirt vielmehr schon in eigener Person diese höchste Blüthe des modernen Staates."

Ein russischer General — oder war es der Zar selbst? — besuchte einst die Universität Dorpat, woselbst die Pedelle Unterofficiersrang und die Privatdozenten den Rang als Feldwebel angewiesen erhalten hatten. Bei dieser Gelegenheit fragte er einen alten weißbärtigen Pedell, wie lange er bereits im Dienste sei. „Fünfunddreißig Jahre," lautete die Antwort. „Was, und noch nicht Privatdozent?" meinte der Fragesteller verwundert. Noch durchdrungener von der Bedeutung des militärischen Ranges war jener fromme König von Portugal, der den Ketzerrichter Peter von Arbues noch mehrere Jahrhunderte nach dessen Tode zum Oberstlieutenant in der portugiesischen Armee ernannte.

— Herrschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Mucho, No. 199 Ost Washington Str.

Bender-System für „Propellers".

Für die Schiffahrt, namentlich auf unseren Binnenseen und Canälen, wird ein neues Schraubendampfer-System, das Bender'sche, von großer Bedeutung werden, wenn es die Vorzüge besitzt, die man ihm zuschreibt. Es wird darüber aus New York berichtet:

Die „American Marine und Canal Propeller Co." hat jetzt im „Stevens House" dahier das Modell eines Propellers nach dem Bender-System ausgestellt, für welches den jetzt gebräuchlichen Systemen gegenüber eine Anzahl Vortheile in Anspruch genommen werden. Das neue System unterscheidet sich von den früheren dadurch, daß die Räder, welche nur vier Schaufeln haben, in der Mitte des Schiffes unter Wasser liegen, so daß dieselben auch bei dem größten Sturme nicht aus dem Wasser kommen können.

Für Marineingenieure ist dieser Vortheil leicht ersichtlich. Außerdem wird in Folge der Lage der Räder der Wellenschlag, der sich bei den jetzigen Propellers einstellt, vermieden, und Schiffe, die mittelst des Bender-Systems getrieben werden, können daher mit Vortheil zur Canalschiffahrt verwendet werden. Ferner bedarf man zur Bewegung der Räder weniger Dampfkraft, als jetzt, da das Radhaus so eingerichtet ist, daß die Schaufeln auf ihrem Obertheile kein sie belastendes Wasser mit in die Höhe nehmen können, was nebenbei noch eine größere Schnelligkeit ermöglicht. In der Staatslegislatur ist übrigens eine Vorlage eingebracht worden, welche die Bewilligung einer größeren Summe für Experimente rücksichtlich des Dampfbetriebs auf den Canälen anordnet, und wenn die Vorlage zum Gesetz wird, beabsichtigen die Eigenthümer des erwähnten Patents, in die dann unzweifelhaft entstehende lebhafte Concurrenz einzutreten.

Noch immer sind die Oelfelder im westlichen Pennsylvanien eine Quelle des größten Reichthums, — für sehr Wenige. „Lucky" John McKeown, der König des Washington (Pa.)-Oelfelds, soll von seinen Oelbrunnen ein monatliches Einkommen von über $50,000 haben, — also etwas mehr, als der Präsident der Ver. Staaten für's ganze Jahr Gehalt bezieht.

Ein Farmer in Kern-County, Cal., will sich durch Versuche überzeugt haben, daß der japanische Buchweizen in jeder Hinsicht besser sei, als der amerikanische, und er glaubt, daß wenigstens für californische Landwirthe und andere mit ähnlichen Landverhältnissen der Anbau des ersteren bei Weitem vorzuziehen sei. Den japanischen Buchweizen, sagt er, kann man zu jeder Zeit aussäen und mit ihm doppelt so viele Pfund pro Acre erzielen, wie mit dem amerikanischen; auch lassen sich ganz besonders feine Kuchen daraus machen.

Vor Tagesgrauen hörten kürzlich in Louisville drei Männer, als sie um eine Straßenecke herumgingen, etwas, das ihre Haare zu Berge stehen machte. Es lautete wie halbersticktes Kindeswimmern und schien von unten heraufzudringen. Die Polizisten des Reviers wurden an Ort und Stelle gerufen, Nachforschungen angestellt, und man machte schließlich die grauenhafte Entdeckung, daß die Töne aus einem Abzugscanal kamen. Es war unmöglich, in den Canal hinabzusteigen, denn die Oeffnung des Dohlenloches war zu klein; mittlerweile tönte das Wimmern fort. Eine kleine Menschenmenge sammelte sich an, und Alle waren bald einig, daß ein schreckliches Verbrechen vorliegen müsse. In der That gelangte nach der Central-Polizeistation eine Meldung, daß eine unmenschliche Mutter, um ihres Kindes los zu werden, den Säugling in den Abzugscanal geworfen habe. Es wurde schließlich eine Leiter herbeigeschafft, und man leuchtete in den Canal. Dabei entdeckte man anstatt eines Säuglings einen verliebten — Kater, der in den Canal gerathen war, und dem der Aufenthalt so unbehaglich schien, daß er schrecklich jammerte. Das Thier wurde herausgeholt, und die Menge ging lachend auseinander.

Vom Auslande.

— Der „Odesski Westnik" bringt noch nachträglich höchst merkwürdige Enthüllungen über das Thun und Treiben Aschinow's. Von allergrößtem Interesse ist namentlich die Erzählung eines Arztes Kantemir, der mit Aschinow in Konstantinopel zusammentraf und die erste abessynische Expedition desselben mitgemacht hat. Er beschreibt das erste Auftreten des Heimans der freien Kosaken in Abessynien auf folgende, die bisherige Aufschneidereien des Abenteurers grell beleuchtende Weise: „Aschinow, ich, Doctor Magnur und ein montenegrinischer Junge Mischka trafen schließlich in Massauah ein und wurden hier sofort arretirt. Da Aschinow kein Italienisch versteht, so erklärte ich dem italienischen Commandanten, daß Aschinow ein russischer General sei, auf Veranlassung der russischen Regierung zum Negus reise und den Frieden zwischen den Italienern und Abessyniern vermitteln könnte. Die Italiener gaben uns nun ein Convai und begleiteten uns zu Raß-Allula. Dieser empfing uns nicht gleich, sondern schickte zum Negus, um die Erlaubniß zum Empfange zu bekommen. König Johann gestattete uns darauf, nach Adowa zu kommen. Hier, mitten auf dem Marktplatz, stellten wir unsere Zelte auf und erwarteten die Antwort unserer mit Geschenken zum König abgeschickten Gesandtschaft. Zum Unglück passirte in dieser Zeit ein für uns unangenehmer Zwischenfall. Aschinow verwickelte sich in eine Liebesaffaire mit einer Abessynierin und man hätte uns fast todtgeschlagen. Nur Raß Allula's Eintreten rettete uns; er bat uns aber, sofort aus Abessynien fortzuziehen, was wir auch eiligst thaten. — „So haben Sie also den König gar nicht gesehen?" fragte Blajajew den Arzt. — „Ich habe es Ihnen doch schon erzählt," sagte Kantemir. — „Wer waren denn Awara und Maria? In Rußland hält man sie doch für Verwandte des Königs Johann!" — „Awara und Maria, das sind ein Bettler-Knabe und ein Bettler-Mädchen, welche Aschinow mit Betrug aus Abessynien fortgeschleppt hat. Sie haben vielleicht auch von dem Beduinen Ibraham etwas gehört," setzte der Arzt fort, „von jenem Beduinen, der Aschinow und Paissi in Constantinopel abgenommen wurde." — „Gewiß, — der sollte so ein schwarzer Fürst gewesen sein." — „Ein einfacher Beduine war es, der in Rußland die Rolle des Fürsten spielen mußte; Aschinow hat ihn jedoch so schlecht behandelt, daß er sich an die Türken um Hilfe wenden mußte. Ach, was mußten um jene Zeit mein Weib und meine Kinder ertragen," schloß Kantemir mit einem tiefen Seufzer. — „Ja, dieser Aschinow hat Euch wohl ordentlich hinter's Licht geführt.... Na, Ihr seid auch nicht die ersten Betrogenen gewesen."

— Aus Madrid wird geschrieben: Den Gebeinen großer Männer ist es eigen, daß sie schwer zur Ruhe kommen. So ergeht es gegenwärtig den Resten des im Jahre 1828 in Bordeaux verstorbenen Malers Francisco Goya. Dieser wird als der Schöpfer und Erneuerer der modernen realistischen spanischen Malerschule angesehen. In diesen Tagen nun wird der Name Goyas in den Madrider Blättern wieder vielfach genannt. Die französische Regierung hat auf diesseitige Eingabe hin gestattet, die Gebeine des Malers aus Bordeaux in die heimische Erde überzuführen; dieses Unternehmen ist aber auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Goya wurde seiner Zeit in Bordeaux in dem Erbbegräbniß der spanischen Familie Goicoechea, und zwar Sarg auf Sarg mit Don Miguel de Goicoechea beigesetzt. Jetzt ist in Gegenwart des spanischen Consuls die Gruft geöffnet, wobei sich herausstellte, daß die Särge völlig zerfallen und in dem hohlen Raum nur einige wenige Gebeine vorhanden waren, von denen es unmöglich ist, zu sagen, ob sie Goya oder Goicoechea angehört haben; da überdem nur ein einziger Schädel gefunden wurde, fragt man sich hier nun, wie es zu machen sei, Goyas Gebeine in das Vaterland zurückzuführen, ohne gleichzeitig die seines unberühmten Gefährten mitzunehmen.

— Allen Töchtern Evas, die sich beklagen, daß das schöne Geschlecht auf den Bällen in seinen Rechten allzu beschränkt sei, haben Schwestern an der schönen blauen Donau ein leuchtendes Beispiel gegeben. Für das Karnevalsfest eines Wiener Radfahrerclubs trafen nämlich die Damen ausschließlich von vornherein sämmtliche Veranstaltungen. Am Ballabende selbst wurden die Erscheinenden von dem weiblichen Comite empfangen, dessen Mitglieder in schwarze Seide gekleidet waren, Spitzenmanschetten und Brustkrausen trugen. Jeder Herr erhielt eine „Herrenspende" und wurde von einem der liebenswürdigen weiblichen Ausschußmitglieder in den Saal geleitet. Natürlich schwang das „Ewig-Weibliche" auch während des ganzen Festes das holde Scepter: Damen leiteten die Tänze und Herren wurden zum Tanze aufgefordert. Auf diesem „Emancipationsballe" setzte der Cotillon dem Ganzen die Krone auf: Die Herren wurden mit Sträußen beschenkt, zwischen deren bändergeschmückten Blättern — echte Havana-Cigarren verborgen waren.

— Zaira Gattini war die schöne und mit Ruhm und Gold überhäufte Primadonna der im römischen Quirino-Theater spielenden Tomba'schen Operetten-Gesellschaft. Seit beinahe zwei Jahren war die reizende junge Dame der Bühne fern geblieben, denn ein tragisches Geschick hatte ihre Familie vernichtet und ihr selbst den Seelenfrieden geraubt. In Barcellona, wo sich die Gesellschaft Tomba damals befand, erkrankte nämlich die Mutter der Sängerin und starb nach kurzer Krankheit und an der Seite der Sterbenden erschoß sich Zaira's, gleichfalls der Gesellschaft angehöriger, seine Mutter bis zum Wahnsinn liebender Bruder Attilio. Schon damals machte Zaira einen Selbstmordversuch durch Einathmen von Kohlendunst, wurde aber wieder in's Leben gerufen und nach Italien geschickt. Dies die Vorgeschichte des traurigen Vorganges, der sich jüngst auf der Bühne des Quirino-Theaters und gerade während der Aufführung der Operette „Boccaccio" abspielte. Die sonst lebenslustige Primadonna, die sich von den einstigen Schicksalsschlägen wieder gänzlich erholt zu haben schien, verfiel plötzlich in Krämpfe und noch ehe ein Arzt auf der Bühne eintraf, brach die Todjucht bei dem unglücklichen Mädchen aus. Der Treubruch ihres Geliebten, eines jungen Spaniers, der ihr die Ehe versprochen hatte und mit dem sie schon in wenigen Tagen getraut werden sollte, hatte der so hartgeprüften vollends den Rest gegeben. Fräulein Gattini wurde sofort nach der Heilanstalt an der Lungara gebracht.

— Wie verständig über Hofprunk und Hofluxus König Friedrich Wilhelm III. urtheilte, ergibt sich aus dem jetzt in der historischen Zeitschrift Sybels veröffentlichten Regierungsprogramm, das Friedrich Wilhelm III. als Kronprinz 1796 und 1797, kurz vor seiner Thronbesteigung niederschrieb. Es heißt darin: „Mein Hof muß anständig und ökonomisch eingerichtet sein, aller unnütze Prunk und Aufwand vermieden, das lächerliche, steife Ceremoniell abgeschafft und blos zu den großen Hoffeierlichkeiten verspart werden. Durch Ceremonien und Aufwand kann und wird sich ein Herr nie wahrhaft respektiren machen, blos durch seine feine Handlungen und Thaten kann er das mit Recht erwarten. Das Heer der unnützen Hof-Chargen verdient wohl einer besondern Reform, denn wozu diese Menge? Man reducire daher selbige auf das unumgänglich Nothwendige; denn der übrige Theil nutzet nichts und kostet doch viel, um unterhalten zu werden.... Ein fürstlicher Hof ist gewöhnlich mit trotzigen eingebildeten hochmüthigen und impertinenten Subjekten versehen (keine Regel ohne Ausnahme), die tausend eingebildete Prärogativen und Starrheiten im Kopf haben und alles was nicht zum Hofe oder zu ihrem Gelichter gehört, mit Verachtung angesehen. Eben daher kommt es denn, daß die meisten Höfe gewöhnlich als die Sitze des Lasters und der Ueppigkeit von dem Lande verabscheut werden. Leider, leider ist es nur allzu oft richtig und wahr."

— T. W. Brown, Advokat, Bance Block, Zimmer 12.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

TRADE MARK

Zur Blutreinigung.

Immer an Hand.

Ottawa, Ills., 28. Mai, 1888. — Ueber zwei Jahre litt ich an Unreinigkeit des Blutes. Nachdem ich eine kurze Zeit Dr. August König's Hamburger Tropfen angewandt hatte, war ich wieder vollständig hergestellt. — Wm. F. Fuchs.

Hilft stets.

Davenport, Ia., 22. Mai, 1888. — Ich halte stets Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen im Hause vorräthig, da sich dieselben schon häufig als ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel erwiesen haben. — Th. E. Jansen.

Regelmäßiger Gebrauch.

Rochester, N. Y., 19. Juni, 1888. — In jedem Frühjahre gebrauche ich regelmäßig Dr. August König's Hamburger Tropfen zur Reinigung des Blutes. Diese ausgezeichneten Tropfen sollten in keinem Hause fehlen. — Gottlieb Konath, 392 Lyell-Avenue.

Wirklicher Freund.

Stockton, Cal., 20. April, 1887. — Als ein wirklicher Helfer in der Noth bei allen Blutkrankheiten können Dr. August König's Hamburger Tropfen angesehen werden; sie helfen immer. — Ab. Glaser.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's **Hamburger Kræuterpflaster** ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.

25 Cts. das Packet. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die große **I. B. & W. Bahn.**

Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die authorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.

Züge im Indianapolis Bahnhof.

Abgang	Östlich 4:10 Morg.	11:00 Morg.	9:00 Abds
	Westl. 7:30 Morg.	3:35 Nachm	11:00 Abds
Ankunft	Vom Osten 7 Morg	3:15 Nm	10:30 Abds
	Vom Westen 3:50 Mg	10:40 Mg.	8:40 Abds

Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass Agent, Geo Butler, 188 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.

H. M. Brenton, Gen. Pass. Agent.
W. C. Kelsey 2d Gen. Pass. Agent

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße

Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern

— und —

Auswanderern

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie

— nach —

FORT WAYNE, TOLEDO, DETROIT

und allen östlichen Städten.

Stahlwaggons, Palast-Schlafwaggons.

Zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn

— die —

beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
L. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

ADVERTISERS can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co., Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York. (enclose 10cts. for 100-Page Pamphlet.)

Die große **Pan Handle Route**

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!

Prompte Verbindung

Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltim